

Vgl. dazu: Die Geschichte der Kirche zu Harpen von Pfr. Reich, S. 33. Um 1790 hat die Kirche das wenig erbauliche Schauspiel erlebt, daß der Organist Kirchhoff an einem Sonntage durch einige handfeste Männer gewaltsam von der Orgel weggestoßen wurde. Rosenbaum, der den Lehrer für einen tüchtigen und braven Mann erklärt, weiß keine andere Erklärung für die Tat, als daß man an der Privatbeschäftigung des Lehrers Anstoß genommen hätte: er hatte eine Ziege geschlachtet und abgezogen. Der Grund wird aber wohl der Versuch gewesen sein, das neue Gesangbuch einzuführen.

Bücherbesprechungen.

Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. 24. Jahrg. 2. Stück.

Reformationsgeschichte von Lippstadt, der ersten evangelischen Stadt von Westfalen. Von **Heinrich Niemöller**. 79 S. 1,20 M.

Dem Werke Rotherts über die Kirchengeschichte der ehrenreichen Stadt Soest folgt nach Jahresfrist die Reformationsgeschichte Lippstadts von H. Niemöller, Pastor an der lutherischen Gemeinde in Elberfeld. Er hat es seiner lieben früheren Gemeinde in Lippstadt gewidmet und wir fühlen es ihm an, wie er mit der Geschichte seiner Gemeinde aufs innigste vertraut und verwachsen ist. In lebendiger Weise führt uns der Verfasser die verschiedenen Phasen der Reformationsgeschichte der Stadt vor Augen und läßt uns einen Blick tun in die Zeiten freudigen Wachstums und wieder in die Zeit der Not und des Kampfes. Mannhaft und treu haben die Lippstädter Bürger in schweren Zeiten ausgehalten, aber ihre Treue ist nicht unbelohnt geblieben und schließlich sehen sie ihre Standhaftigkeit durch schönen Erfolg gekrönt. Die lutherische Gemeinde Lippstadts ist geradezu ein Bollwerk des Evangeliums mitten in römisch-katholischer Umgebung jahrhundertlang gewesen. Wenn jetzt die Stadt in-

mitten einer katholischen Umgegend durch Zuwanderung ihren alt-evangelischen Charakter mehr und mehr verliert, so ist die Mahnung des Verfassers „Verzage nicht, du Häuflein klein“ wohl am Platze. Mögen dieser verdienstvollen Schrift, die ihre Vorgängerinnen durch umfassende Benutzung vieler bisher nicht bekannten schriftlichen und gedruckten Quellen berichtigt und übertrifft, bald ähnliche lokalgeschichtliche Untersuchungen folgen!

Wilms, Wilhelm: Dietwald Briehemai. Bielefeld u. Leipzig 1907, Velhagen u. Klasing. 308 S. 4,50 M.

Wir können nicht unterlassen, auf dieses eben erschienene Epos des Pfarrers W. Wilms in Dinker hinzuweisen. Wenn es auch nicht in strengem Sinne geschichtlich bis in alle Einzelheiten sein will, so ist doch darin eine solche Fülle geschichtlicher Erinnerungen aus der großen Zeit von Soest 1444—1448 verarbeitet, daß es auch in unsrer Zeitschrift Berücksichtigung verdient. Der Verfasser hat der Stadt Soest, die er von seiner Jugend an (er war Schüler des Archigymnasiums) besonders liebt, wie die Widmung bezeugt, ein Ehrendenkmal setzen wollen. Das ist ihm gelungen. Die Sprache ist fließend und dem Gegenstand angemessen, der trochäische Vierfüßer wird wie in Webers Dreizehnlinden geschickt gehandhabt. Der Verfasser ist mit der Geschichte und Topographie der Stadt und Umgegend wohl vertraut. Er lebt in seiner Sache und darum spricht die Dichtung frisch an. Wir empfehlen das Buch, welches mit dem Buche Breins Zeugnis davon ablegt, daß im evangelischen Pfarrerstande der Grafschaft die traditionelle Vorliebe für geschichtliche Studien noch weiter gepflegt wird, allen denen, die sich für westfälische Geschichte und Poesie interessieren.

Geckhoff.